

Die Weissrandfledermaus (*Pipistrellus kuhlii*)

Silvio Hoch, Vaduz: Es wäre sicher falsch, die Weissrandfledermaus als Neozoon zu bezeichnen. Denn Neozoen sind Tiere, die aus fremden Erdteilen stammen und bei uns ausgesetzt, eingeschleppt oder aus Gefangenschaft entwichen sind, wie beispielsweise Waschbär, Marderhund oder Halsbandsittich. Nicht als Neozoen gelten Arten, die ihr Verbreitungsareal erweitern und dann bei uns einwandern, wie es die Türkentaube im letzten Jahrhundert und jüngst eben auch die Weissrandfledermaus getan haben. Im Zuge der Klimaerwärmung hat sie als ursprünglich rein mediterrane Art den Sprung über den Alpenhauptkamm geschafft. Die Ausbreitung begann in Frankreich entlang der Atlantikküste bis zum Ärmelkanal, von wo aus sie es sogar bis Grossbritannien geschafft hat. Auch entlang der Seealpen breitete sie sich nach Norden aus und erreichte Anfang der Fünfziger Jahre Genf und besiedelte von dort aus das Wallis. Gleichzeitig schaffte sie an der slowenisch-österreichischen Grenze die Überschreitung der Karnischen Alpen und der Karawanken und erreichte Kärnten. Nördlich des Alpenhauptkammes tauchte sie Mitte der 80er Jahre in den Wärmeinseln der Städte Luzern, Schwyz, Chur und Zürich auf. In Österreich geschah dies Anfang der 90er Jahre mit Nachweisen in Innsbruck und Wien. Die Weissrandfledermaus gehört zur Gattung der Zwergfledermäuse (*Pipistrellus*) und somit zu den kleinen Arten. Die Fellfarbe ist vor allem bei erwachsenen Tieren heller als bei ihren Verwandten, während Flughäute und Gesicht ähnlich wie bei Zwerg- und Flughautfledermaus sehr dunkel sind. Wichtigstes Bestimmungsmerkmal ist der einspitzige erste Schneidezahn, der bei allen drei übrigen einheimischen *Pipistrellus*-Arten zweispitzig ist. Der namensgebende weisse Flughautrand zwischen Hinterfuss und 5. Finger ist nicht immer deutlich ausgeprägt und kann auch bei der Flughautfledermaus schwach angedeutet sein.

Die Weissrandfledermaus ist eine ausgesprochen synanthrope Art, das heisst, sie findet ihre Quartiere wie auch ihre Nahrung mehrheitlich im Siedlungsraum. Im südlichen Verbreitungsgebiet ein Bewohner von Felsspalten, findet sie bei uns Quartiere in Spalten an Gebäuden, in Fassadenhohlräumen und im Zwischendach. Schon früh in der Dämmerung beginnt sie ihre Jagd nach kleinen Schwärminsekten, wie Mücken, Ameisen, Eintags- und Köcherfliegen, die sie vorzugsweise um Strassenbeleuchtungen oder entlang von Hecken- und Baumreihen findet.

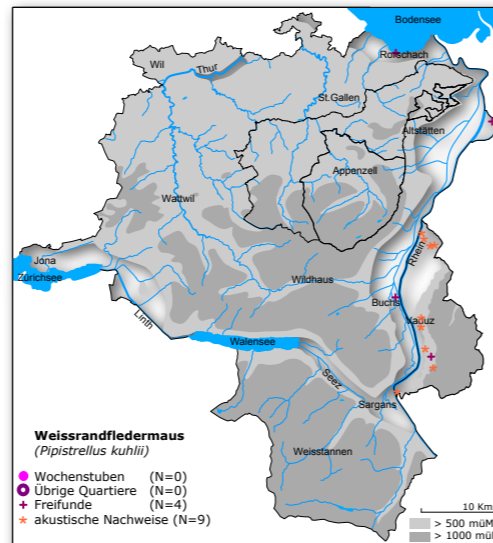
In Liechtenstein gibt es neben zahlreichen akustischen Nachweisen aus der gesamten Talebene nur einen einzigen Fund aus Triesen, ein Weibchen das im Januar 2011 in eine Wohnung geflogen war. Im Kt. SG ist je ein Freifund aus Rorschach, Diepoldsau und Buchs verzeichnet.



Foto: Silvio Hoch

Agenda

- Fr 29. August 2014, 19:30 Uhr
International Batnight bei der Kath. Kirche
Triesen FL



Nachweise der Weissrandfledermaus.

Editorial

„Was macht eine Fledermaus, wenn sie tagsüber aufwacht?“ Wie Doris Güttinger in ihrem Beitrag erzählt, ist es eine besonders schöne Erfahrung, sich den vielen Fragen von Schülerinnen und Schülern zu stellen. Der Funke der kindlichen Begeisterung springt schnell über und lässt uns auf viele engagierte Fledermausschützer in naher und ferner Zukunft hoffen.

Silvio Hoch beschreibt im Artporträt die Weissrandfledermaus, ein Zuzüger aus wärmeren Gefilden, dem es bei uns zu gefallen scheint.

In der Liechtensteiner Pflegestation fanden im vergangenen Jahr zahlreiche Fledermäuse Aufnahme, von denen die meisten wieder gesund entlassen werden konnten.

Monika Gstöhl, Balzers

Aus der Liechtensteiner Fledermaus-Pflegestation

Monika Gstöhl, Balzers und Silvio Hoch, Vaduz: „D’Katz hät a Flädrmuus brocht, was söll i jetzt dua?“ oder so ähnlich klingt es am Liechtensteiner Fledermaus-Notteléfono. Die Fledermaus-Pflege in Liechtenstein liegt in den Händen von Silvio Hoch und Monika Gstöhl. Wenn wir eine Fundmeldung erhalten, holen wir die Fledermaus meist am Fundort ab. Nach telefonischer Absprache und dem Hinweis, Fledermäuse nur mit Handschuhen anzufassen, bringen hilfsbereite Finder uns die Fledermäuse auch vorbei - meist in einer Schachtel. Bei jedem Pflegling wird zuerst seine Artzugehörigkeit festgestellt. Dazu werden die Tiere genau betrachtet. Merkmale wie Gesamtgrösse, Fellbeschaffenheit und Farbe, Ohrform, Ohrgrösse, Form und Grösse des Tragus (Ohrdeckel) werden berücksichtigt. Masse, wie die Länge des Unterarmes und des 5. Fingers, Gewicht, sowie die Zahnmerkmale werden notiert. Je nach Zustand oder Art der Verletzung brauchen die Pfleglinge dann Wasser, Futter oder medizinische Versorgung. Wenn die Tiere gesund sind und ein angemessenes Gewicht aufweisen, werden sie möglichst rasch wieder in die Nacht entlassen. Brauchen sie längere Pflege, werden diese stationären Patienten, so es ihr Zustand zulässt und sobald sie gelernt haben, das Mehlwurmfutter aus einem kleinen Napf zu fressen, in unsere Voliere gesetzt. Dort werden sie von uns weiter betreut und haben doch die Möglichkeit, sich ausreichend zu bewegen und wieder erste Flugversuche zu starten.

Im vergangenen Jahr wurden insgesamt 21 Fledermäuse in die Pflegestation aufgenommen. Es handelte sich um 9 verschiedenen Arten aus 5 Gattungen. Aus der Gattung *Pipistrellus* wurden 7 Zwergfledermäuse und 3 Flughautfledermäuse, aus der Gattung *Myotis* wurden 2 Bartfledermäuse, 1 Grosses Mausohr und eine Bechsteinfledermaus, aus der Gattung *Vespertilio* 2 Zweifarbenfledermäuse, aus der Gattung *Nyctalus* 3 Kleine Abendsegler und 1 grosser Abendsegler und aus der Gattung *Eptesicus* eine Nordfledermaus bei uns abgegeben oder von uns am Fundort abgeholt. Von den 21 Fledermäusen konnten 13 wieder wohlbehalten freigelassen werden, 6 sind verstorben (durch Katzenverletzungen, Ertrinken im Schwimmbad, Nachwirkungen von Klebfallen und Brüchen) und zwei befinden sich noch in der Pflegestation.



Foto: Peter Gstöhl

Die Kleine Bartfledermaus muss sich die Kontrolle gefallen lassen, ob ihre Flughäute intakt sind.

Was macht eine Fledermaus, wenn sie tagsüber aufwacht? ...

Doris Güttinger, Nesslau: Braucht sie dann eine Sonnenbrille oder kneift sie die Augen zu? Haben Fledermäuse Gefühle? Solche Fragen mitten in einer Schullektion können mich kurz aus dem Konzept werfen. Bei der Beantwortung ist dann viel Phantasie gefragt, gemeinsam mit genügend fundiertem Wissen.

Eine Lehrerin behandelt das Thema Fledermäuse, ist im Internet über „www.fledermausschutz.ch“ zu mir gelangt und hätte jetzt gerne einen Besuch abgemacht. Denn Fledermausflyer der einzelnen Arten und sonstiges Infomaterial hat sie sich aus Zürich schon kommen lassen. Eine Möglichkeit für Fledermausinformationen wäre eine Exkursion in einem geeigneten Fledermausquartier (z.B. in Flawil/Oberglatt), die aber nicht mit den Zeitvorstellungen der Lehrerin zusammenpasst. Deshalb erkläre ich ihr, wie mein Schulbesuch ablaufen könnte. Seit mehreren Jahren mache ich diese Veranstaltungen und kann, nach zahlreichen Lektionen, flexibel auf Lehrerwünsche eingehen. Zur Auswahl stehen verschiedene Inhalts-Blöcke - je nachdem, was im Unterricht behandelt wird - immer auf die jeweilige Altersstufe angepasst.

Zum Beispiel wäre da „Fledermäuse allgemein“. Ein bisschen biologische Entwicklungsgeschichte, historische oder weltweite Unterschiede im Umgang mit Fledermäusen und Fledermäuse in der Schweiz. Oder das Thema „Anatomie“ mit einem präparierten Fledermausskelett in einem Schaukasten. Wenn dann Lehrpersonen zum Vergleich noch ein menschliches Skelett organisieren, ist das Staunen gross. Denn so kann ich den Schülern und Lehrpersonen die wichtigsten „baulichen“ Unterschiede und Gemeinsamkeiten gut zeigen. Und wenn dann während meiner Erklärungen immer wieder leibhaftige Schüler als Anschauungsmaterial neben dem Fledermausskelett stehen und zum Beispiel die Hände automatisch genau gleich halten wie das Präparat, wird es in der Klasse schnell mal laut.

Oft erarbeiten sich die Schüler in Kleingruppen Informationen über die Fledermausarten. Was die einzelnen Kinder dann schon wissen, ist wirklich erstaunlich. Sie suchen im Internet nach Jagdverhalten und Beutetieren, durchforsten Bücher nach Bildern und lesen alles, was sie zum Thema finden können.

Beim Stichwort „Sehen mit den Ohren“ erzähle ich einiges zu Beutetieren und der Jagdmethode mit Ultraschall. Und damit die Menge an Informationen, die ich den Schülern in kurzer Zeit präsentiere, leichter zu verdauen ist, mache ich gerne das Echo-Jagd-Spiel mit ihnen. Die Schüler sind Bäume, die Lehrerin ein Falter und ich die Fledermaus. Und mit einem simplen Hilfsmittel kann ich ihnen das Prinzip der Echoortung verdeutlichen. Denn „Hören wie eine Fledermaus ohne Sehen“ ist für sie eine eindruckliche Erfahrung.



Foto: René Güttinger



Foto: René Güttinger

Für Kinder wie Erwachsene sind die Ähnlichkeiten des menschlichen und des Fledermaus-Skeletts gleichermassen eindrucklich.



Foto: René Güttinger

Ein Höhepunkt jedes Schulbesuchs ist das Füttern von Fledermauspflinglingen.



Foto: Wikimedia

Jüngstes Highlight der KFFÖ: der Erstnachweis der Bulldoggfledermaus für Österreich bei Innsbruck.

Ein grosses Hallo gibt es jeweils, wenn ich mit einem kleinen Schraubglas (ohne Deckel) durch die Reihen laufe und jeder einmal eine Nase voll Fledermauskotduft nehmen darf. Dann freut es mich, wenn Kommentare kommen wie: „Das Gaggi von meinem Bruder stinkt aber mehr!“

Den Abschluss bildet meist das Thema „Schutz“. Und obwohl ich Schüler von 6 bis 16 Jahren besuchen darf, ist das ein Thema, das alle gleich beschäftigt. Besonders, weil oft auch die Frage kommt, was sie denn selbst daheim für die Fledermäuse machen könnten. Ein Bienenhotel für Insekten oder ein Laubhaufen als Nest für Igel ist jedem bekannt – aber was tun für Fledermäuse? Vor allem, wenn den Schülern bewusst geworden ist, dass es „die“ Fledermaus schlechthin gar nicht gibt. Und deshalb wird es für die Kinder sowie Lehrpersonen dann „mega schwierig“, aus dem Stegreif gute Ideen für den Schutz der Fledermäuse zu entwickeln. Dies ist ein idealer Zeitpunkt, den Schülern die zahlreichen Aktivitäten des Vereins „Fledermausschutz St. Gallen – Appenzell – Liechtenstein“ zum Schutz der Fledermäuse vorzustellen. Plötzlich werden Fördermassnahmen konkret vorstellbar und damit begreifbar. Eine Quartierkontrolle bei einem Haus inklusive Beratung des Besitzers finden alle sinnvoll – Schülerzitat: „Dann weiss man wenigstens, welche Art über dem Sitzplatz wohnt und was man mit den Geggeln machen soll“. Eine Dachstockkontrolle in einem Schulhaus mit Netzabfang zeigt ihnen, dass Fledermäuse niedliche und harmlose Mitbewohner sein können, von deren Anwesenheit man bis dahin gar nichts gewusst hat. Und wenn gelegentlich Katzen eine verletzte Fledermaus ins Haus bringen, ist es für die Schüler fast schon eine Erleichterung, wenn sie wissen, dass sie über das offizielle Fledermaustelefon jemanden erreichen könnten, der sie bei Fragen kompetent beraten kann.

Nur bei einem Thema, das fast immer angesprochen wird, sind die Schüler im Nachhinein meist enttäuscht. Es geht um die weitverbreitete Meinung, dass Vampire von ihren Opfern Blut saugen. Diese Vorstellung muss ich den Kindern leider nehmen. Denn kleine, mit skalpellartigen Schneidezähnen bewehrte Säugetiere, die auf den Handgelenken zu ihren Beutetieren krabbeln, mit den scharfen Zähnen die Haut eines Haustieres fein anritzen, um dann die Blutstropfen einfach abzulecken, sind plötzlich gar nicht mehr cool und gruselig. Oft fragen sich die Schüler dann, wie es zu diesen unrealistischen Vorstellungen von Fledermäusen kommen konnte – Gruselromane und Hollywood lassen grüssen!

Trotz dieser Flut an Informationen legen die Kinder auch nach der Schullektion einen Eifer und Wissensdurst für das Thema Fledermäuse an den Tag, dass ich voller Hoffnung bin, dass für sie die Fledermäuse keine „Boten des Bösen“ sind, sondern einfach nur interessante und schützenswerte Tiere, die mit uns Menschen in friedlicher Nachbarschaft leben.

10 Jahre KFFÖ

Ende 2011 feierte unser Verein sein 10 jähriges Bestehen. Im selben Jahr konnte die Koordinationsstelle für Fledermausschutz in Zürich sogar auf 30 erfolgreiche Jahre zurückblicken.

Wesentlich jünger ist der organisierte Fledermausschutz bei unseren östlichen Nachbarn. Die Koordinationsstelle für Fledermausschutz in Österreich KFFÖ konnte am 8. März 2013 ihr 10-jähriges Bestehen feiern. Bereits 10 Jahre früher hatten Guido Reiter, Ulrich Hüttmeir und Maria Jerabek eine Arbeitsgruppe gegründet.

Unser Verein pflegt mit der KFFÖ einen regen Kontakt. Jedes Jahr treffen sich Vertreter unseres Vereins mit unseren österreichischen Kolleginnen und Kollegen zu einer 3-tägigen Klausur mit einem jeweils breitgefächerten Programm. Mit von der Partie ist immer auch eine Delegation aus Südbayern. Bereits sind gemeinsame grenzüberschreitende Projekte angedacht worden.

Wir wünschen der KFFÖ viel Erfolg und freuen uns auf die weiterhin gute Zusammenarbeit.